

## **01. LEHRER/INNEN VON BEGABTEN JUGENDLICHEN** **Eine vergleichende Studie (Australien, Österreich, USA)**

Veröffentlicht in: newsletter Nr. 13. özbf, April 06, S. 6-8.

In den letzten Jahrzehnten haben sich viele Wissenschaftler/innen mit der Frage beschäftigt, welche Eigenschaften Lehrer/innen von begabten Schülern/Schülerinnen aufweisen sollten. Vialle/Quigley (2002) haben in ihrer Metaanalyse, die sie über 21 Studien führten, gezeigt, dass drei Aspekte von Relevanz sind, nämlich

- persönlich-soziale Kompetenz: z.B. die Fähigkeit, auf kognitive, soziale und emotionale Bedürfnisse der Schüler/innen einzugehen, begeisterungsfähig und kulturell vielseitig zu sein;
- didaktische Kompetenz: z.B. die Lehrperson adaptiert den Lehrplan ausgehend von den Anliegen der Begabten, favorisiert „higher thinking skills“, ermutigt Schüler/innen zum eigenständigen Arbeiten, agiert als Berater/in bzw. Mentor/in;
- intellektuelle Kompetenz: z.B. vertiefende Kenntnisse im Fach, breites Allgemeinwissen, Interesse am lebenslangen Lernen, Kreativität.

Die Gewichtung der drei Aspekte ist in den einzelnen Studien sehr unterschiedlich (vgl. VIALLE/QUIGLEY 2002, S. 85f), zudem wurden zumeist nur Lehrkräfte oder Experten/Expertinnen für Begabungsforschung interviewt, aber kaum betroffene Kinder und Jugendliche. Im Rahmen des Beitrags steht daher die Sichtweise der Jugendlichen der Sekundarstufe II im Zentrum der Betrachtung.

### Untersuchungsdesign

Um die Meinung der Schüler/innen zu erfassen, wurde der Fragebogen von Krumboltz & Farquhar (1957, „Preferred Instruction Characteristics Scale“) eingesetzt, der aus 36 Gegensatzpaaren besteht, um herauszufinden, ob die Schüler/innen eher persönlich-soziale oder kognitive Eigenschaften bevorzugen, z.B.

Ich bevorzuge einen Lehrer/eine Lehrerin, der/die

- ein Fachexperte/eine Fachexpertin ist.
- uns als Erwachsene behandelt.

Im zweiten Teil des Fragebogens wurden drei offene Fragen hinzugefügt, um weitere Daten als Ergänzung zu erhalten. Die Schüler/innen wurden dabei gebeten, kurz die Eigenschaften einer guten, einer effektiven und einer ineffektiven Lehrkraft zu beschreiben.

In der dritten Phase kam es wiederum zu Gesprächen mit Lehrern/Lehrerinnen und Schülern/Schülerinnen, um die Untersuchungsergebnisse zu diskutieren.

Die Untersuchungen wurden an unterschiedlichen auf Begabungsförderung spezialisierten Schulen in Australien, Österreich und in den USA durchgeführt. An allen Schulen werden Aufnahmeprüfungen durchgeführt (standardisierte Tests bzw. Assessmentverfahren).

#### Die Auswertung

Die 36 Gegensatzpaare werden in der Form ausgewertet, dass für jede gewählte kognitive Eigenschaft ein Punkt gegeben wird, während für die Wahl der sozial-emotionalen Eigenschaften kein Punkt vergeben wird. Das hat zur Folge, dass die Probanden/Probandinnen einen Wert zwischen 36 und 0 Punkten aufweisen können. D.h., wenn ein Schüler/eine Schülerin 36 Punkte erzielt, wählte er/sie stets die kognitiven Eigenschaften, während jemand mit einem Wert von Null immer die persönlich-sozialen Eigenschaften ankreuzte. Die Bearbeitung der quantitativen Daten erfolgt mittels SPSS, die Auswertung der offenen Fragen mittels der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring.

#### Die Ergebnisse

Die Resultate im Ländervergleich zeigen, dass in allen drei Staaten die Schüler/innen den persönlich-sozialen Eigenschaften den Vorzug geben. Allerdings weisen die australischen Schüler/innen mit 10,27 den niedrigsten Mittelwert auf, während die US-amerikanischen Schüler/innen mit 15,22 den höchsten aufweisen (vgl. Tabelle 1).

	N	MW	SD
Australien	381	10,27*	7,36
Österreich	242	12,95*	8,45
USA	395	15,22*	8,15

Tabelle 1: Ländervergleich der Mittelwerte und Standardabweichung; \* Unterschiede signifikant ( $p < ,05$ );

Dabei ist anzumerken, dass dieser Vergleich nur bedingt aussagekräftig ist, da in Australien auch Schüler/innen der 7. Schulstufe befragt wurden, während in den USA und in Österreich lediglich Jugendliche der 9. bis 12. Schulstufe beteiligt waren. Denn die Auswertung nach den Schulstufen ergibt, dass – erwartungsgemäß – mit ansteigender Schulstufe die Höhe des Mittelwerts steigt. Oder anders gesagt: Je jünger die Schüler/innen sind, desto stärker bevorzugen sie die persönlich-sozialen Eigenschaften (in Österreich und in Australien Mittelwert  $< 10$  / in den USA MW = 13 für die Schüler/innen der 9. Schulstufe). Trotz dieser Präferenz sind ihnen aber auch die kognitiven und didaktischen Fähigkeiten der Lehrkräfte wichtig, insbesondere in den Interviews und in der Diskussion der Resultate lehnen sie eine Reduzierung auf persönlich-soziale Eigenschaften ab, geben ihnen aber weiterhin den Vorrang. Die US-

amerikanischen Schüler/innen erklären das mit dem Schulwechsel, der viele neue Erfahrungen mit sich bringe, u.a. jene nicht mehr der/die Klassenbeste zu sein, sondern ein „Star“ unter vielen. Eine Erkenntnis, die vielen Schülern/Schülerinnen Schwierigkeiten bereitet, außerdem fühlen sie sich bisweilen durch die neuen und höheren Ansprüche überfordert, insbesondere jene Schüler/innen, die aufgrund ihrer Begabung keine Lerntechniken in der Unterstufe erworben haben.

Die österreichischen Schüler/innen befinden sich zum Teil in einer ähnlichen Situation (Klassen-, Lehrer/innen- und/oder Schulwechsel) und geben fast identische Gründe an bzw. fügen noch weitere hinzu, wie z.B. entwicklungspsychologische Aspekte.

Ein weiterer interessanter Punkt ist die Tatsache, dass die Schüler/innen der 10. Schulstufe in den USA (MW= 16) und in Österreich den höchsten Mittelwert aufweisen (MW=14,9). (In Australien wurde keine Schüler/innen dieser Schulstufe befragt). Dies erklären die Jugendlichen unabhängig vom jeweiligen Kulturkreis damit, dass sie sich an die neue Situation gewöhnt hätten und dass sie sich eine stärkere kognitive Herausforderung wünschen, die sie ebenso als Vorbereitung für den Abschluss der Schule und das Studium sehen.

Die wieder ansteigende Präferenz für die persönlich-sozialen Eigenschaften in der 11. und 12. Schulstufe begründen sie mit dem erhöhten Leistungsdruck aufgrund der Abschlussprüfungen, wie Matura oder in den USA nationale Prüfungen (z.B. Advanced Placement).

Bei der Auswertung nach dem Geschlecht ergibt sich eine interessante Konstellation für die US-amerikanischen Schüler/innen und für einen geringen Teil der österreichischen Schüler/innen (eine Kohorte), nämlich dass die weiblichen Jugendlichen den signifikant höheren Mittelwert als die männlichen Jugendlichen aufweisen (vgl. Tabelle 2).

	Geschlecht	Anzahl	MW	Stand. Deviation
Australien	weiblich	197	9,54	7,00
	männlich	181	11,07	7,70
Österreich	weiblich	143 (34)	12,77 (17,12*)	8,27 (6,18)
	männlich	98 (41)	13,10 (14,80*)	8,72 (9,33)
USA	weiblich	168	15,93*	7,24
	männlich	227	14,70*	8,75

Tabelle 2: Ländervergleich nach Geschlecht (für Österreich extra ausgewiesen die Ergebnisse einer einzelnen Kohorte); \* Unterschiede signifikant ( $p < ,05$ );

Mit diesem Resultat für die US-amerikanischen Schüler/innen bzw. der österreichischen Schüler/innen von vier Spezialklassen wird bisherigen Forschungsergebnissen widersprochen,

die zumeist davon ausgehen, dass die Mädchen die persönlich-sozialen Eigenschaften bei Lehrpersonen in einem stärkeren Maße als die Buben vorziehen würden (vgl. die generelle Tendenz bei den österreichischen und australischen Schülern/Schülerinnen). Das Ergebnis wurde mit den Schülern/Schülerinnen der Schulen diskutiert. Ihre Erklärungen lauteten vielfach, dass die Anmeldung und Aufnahmeprüfung eine schwierige Hürde insbesondere für Mädchen darstellt. Wer den Mut hat, sich anzumelden, und die Aufnahmetest dann in weiterer Folge besteht, erwartet sich hier eine Förderung der kognitiven Fähigkeiten unabhängig vom Geschlecht. Die weiblichen Jugendlichen möchten nicht als alberne, nur an Nebensächlichkeiten interessierte Mädchen gesehen werden, sondern als Individuen, die Interessen und Begabungen mitbringen, die lernen und arbeiten wollen, und das erhoffen sie sich eher von Lehrern/Lehrerinnen, die selbst hohe kognitive und soziale Kompetenzen aufweisen.

Das Ergebnis wird zudem von zwei weiteren Faktoren beeinflusst, nämlich der schulischen Leistungsfähigkeit und den Präferenzen für bestimmte Fachbereiche. In Bezug auf die schulische Leistungsfähigkeit zeigt sich, dass die Schüler/innen mit dem niedrigsten Notendurchschnitt die persönlich-sozialen Eigenschaften in einem signifikant höheren Ausmaß als jene mit dem höchsten Notendurchschnitt bevorzugen.

Bei der Auswertung nach den Vorlieben für einzelne Fachbereiche ist erkennbar, dass Schüler/innen mit einem hohen Interesse an Naturwissenschaften oder Naturwissenschaften in Kombination mit Mathematik bzw. Geisteswissenschaften den höchsten Mittelwert aufweisen, d.h. beide Eigenschaften werden als gleichwertig gewichtet bzw. es ergibt sich sogar eine Bevorzugung der kognitiven Eigenschaften. Interessanterweise haben jene Schüler/innen, die Mathematik als Lieblingsfach nennen, eine eindeutige Präferenz für die persönlich-sozialen Eigenschaften der Lehrer/innen.

## Conclusio

Die Ergebnisse spiegeln Resultate früherer amerikanischer Untersuchungen (z.B. Abel/Karnes 1994) wider, in denen ebenso die Schüler/innen der Sekundarstufe den sozialen Eigenschaften der Lehrkräfte den Vorzug geben. Diese Tendenz ist bei der vorliegenden Studie zwar in allen drei Staaten erkennbar, aber mit signifikanten Unterschieden, wobei die US-amerikanischen Jugendlichen (insbesondere die weiblichen Jugendlichen) und eine Teilpopulation der österreichischen Schülerinnen diese signifikant geringer gewichten als ihre Alterskollegen bzw. die australischen Schüler/innen.

Die etwas höhere Präferenz der Schüler/innen in allen drei Ländern für die persönlich-sozialen Eigenschaften bei den Lehrpersonen wirft die Frage nach der Ursache auf. Bevorzu-

gen die Schüler/innen die persönlich-sozialen Merkmale, weil die Lehrer/innen besonders auf soziale und emotionale Bedürfnisse der begabten Jugendlichen eingehen oder weil sie es nicht tun? Eine Frage, die nicht eindeutig beantwortbar ist. Ausgehend von Schüler/innen- und Lehrer/innenaussagen ist jedoch festzustellen, dass beide Situationen an der Schule gegeben sind, und daher beides auch ein Grund für den Vorrang der persönlich-sozialen Eigenschaften gegenüber den intellektuellen sein kann.

Die Analyse der Schüler/innenantworten auf die offenen Fragen weist eine ähnliche Tendenz auf, obwohl die Jugendlichen sich erwartungsgemäß teilweise sehr differenziert äußern und somit ein komplexes Bild schaffen, das aus den zu Beginn beschriebenen Aspekten (fachliche, pädagogisch-didaktische, persönlich-soziale Kompetenzen) besteht. Die Schüler/innen beschreiben effektive Lehrkräfte als Personen, die nicht nur Fachkompetenz mitbringen, sondern auch Verständnis für ihre Bedürfnisse und dies in ihrem Unterricht durch eine Vielfalt didaktischer Arrangement berücksichtigen und ihnen somit die Erweiterung ihrer Kompetenzen ermöglicht wird. Eine quantitative Analyse der Antworten zeigt, dass bei den Jugendlichen insbesondere die didaktische Kompetenz von höchster Relevanz ist.

Für die Lehrer/innenbildung kann das Resultat zum einen als ein Hinweis auf die Notwendigkeit der Berücksichtigung didaktischer und sozialer Kompetenzen neben der fachlichen Ausbildung gesehen werden, zum anderen als ein Indiz dafür, dass grundlegende Konzepte über Begabung und Fördermöglichkeiten für Begabte in die Ausbildung integriert werden sollten. Denn wenn der Grund für die Präferenz der persönlich-sozialen Lehrer/inneneigenschaften bei den Schülern/Schülerinnen in der Berücksichtigung ihrer Interessen und Bedürfnisse liegt, dann benötigen Lehrpersonen entsprechenden Kenntnisse, um diesem Wunsch nachzukommen. Oder wie sagte schon Walt Whitman: "People only see what they are prepared to see."

#### Literatur:

- Able, T./Karnes, F. A.: Teacher Preferences among the lower socioeconomic rural and suburban advantaged gifted students. In: Roeper Review. Vol. 17, No 1, 1994, S. 52 – 57.
- Krumboltz, J. / Farquhar, W.: The effect of three teachings methods on achievement and motivational outcomes in how-to-study course. In: Psychological Monographs. Vol. 71, No 14, S. 1 – 26.
- Vialle, W./Quigley, S.: Does the Teacher of the Gifted Need to be Gifted? In: Gifted and Talented International. Vol. 17, No 2, 2002, S. 85 – 90.
- Vialle, W. / Tischler, K.: teachers of the gifted. A comparison of students' perspectives in australia, austria and the united states. In: Gifted Education International. Vol. 19, No 2, 2005, S. 173 – 181.

Kornelia Tischler (Universität Klagenfurt) unter Mitarbeit von Wilma Vialle, die die Untersuchung an australischen Schulen durchführte.

Dr. Kornelia Tischler  
kornelia.tischler@uni-klu.ac.at